

NACHRICHTEN

Sportflugzeug
abgestürzt

DARMSTADT: Ein einmotoriges Sportflugzeug ist am Dienstagmittag bei Pfungstadt in Hessen abgestürzt und in einem Feld zerschellt. Wie die Polizei in Darmstadt mitteilte, wurde der Pilot dabei getötet. Nach ersten Ermittlungen handelte es sich bei dem Unfallopfer höchstwahrscheinlich um einen 20-jährigen Mann, der erst vor wenigen Wochen seine Lizenz für Privatflugzeuge erhalten hatte. Die viersitzige Maschine war den Angaben zufolge gegen 11.15 Uhr von Oberschleissheim bei München gestartet und wollte nach Mönchen-Gladbach fliegen.

Tote bei Bränden
an Weihnachten

FRANKFURT/MAIN: Über Weihnachten sind in Deutschland mindestens fünf Menschen bei Bränden ums Leben gekommen. In Karlsruhe verbrannten zwei Menschen in einer Kleingartenhütte bis zur Unkenntlichkeit. Ein sechsjähriger Junge starb bei einem Wohnhausbrand im rheinland-pfälzischen Bad Neuenahr-Ahrweiler im Schlaf an Rauchvergiftung. Eine defekte Heizdecke war vermutlich Ursache eines Brandes in einem Altenheim im rheinland-pfälzischen Zweibrücken, der am späten Sonntagabend im Zimmer einer 80-Jährigen ausgebrochen war. Die Frau starb, ihr 87-jähriger Lebensgefährte überlebte mit lebensgefährlichen Verletzungen.

Ölpest nach
Schiffsunterglück

OSLO: Nach der Havarie eines unter der Flagge Zyperns fahrenden Frachters vor der norwegischen Küste hat sich ein Ölteppich gebildet. Nach Angaben der norwegischen Behörden erstreckte sich die Ölpest am Dienstag auf eine Fläche von drei mal drei Kilometern. Der Wind trieb das Öl jedoch von der Küste weg auf das offene Meer. Die Küstenwache sei vor Ort, um die Ausbreitung des Öls zu verhindern. Der unbeladene Frachter «John R.» war am Montag in der Nähe der Küste bei Grøtoy aufgelaufen und leck geschlagen. Die Besatzung wurde mit Helikoptern geborgen.

Wieder Amoklauf
in den USA

WAKEFIELD/USA: Ein Mann hat am Dienstag in den Büros einer Internet-Beratungsfirma bei Boston das Feuer eröffnet und dabei sieben Menschen getötet. Die Polizei überwältigte den mit einem Sturmgewehr, einer Schrotflinte und einer Pistole bewaffneten Mann in der Eingangshalle des Bürogebäudes. Bei ihm handelt es um einen 42-jährigen, der Der Mann sei wie üblich morgens zur Arbeit gekommen. Gegen 11 Uhr sei er plötzlich systematisch durch die Büroräume gelaufen und habe sieben Menschen erschossen.

Mehr als 300 Tote bei Brand in China

Einkaufszentrum in Flammen – Gäste einer Weihnachtsdisco von den Flammen eingeschlossen

PEKING: Beim Brand in einem Geschäftshaus in der Stadt Luoyang in Zentralchina sind über 300 Menschen getötet worden. Die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua meldete, das Feuer sei am Weihnachtstag in dem mehrstöckigen Gebäude ausgebrochen.

Durch das Feuer seien Bauarbeiter und Hunderte von Besucherinnen und Besuchern einer Tanz-Veranstaltung eingeschlossen worden. Medienberichten zufolge wurde das Feuer durch Unachtsamkeit während der Renovierungsarbeiten ausgelöst. Die Behörden verhängten eine Nachrichtensperre.

Ausgebrochen war der Brand am Montagabend (Ortszeit) im Kellergeschoss des Einkaufs- und Vergnügungszentrum am Rande der zentralchinesischen Stadt. Etwa 90 Minuten nach Ausbruch des Feuers stand das ganze Gebäude in Flammen, aus den zerborstenen Fenstern quoll schwarzer Rauch.

Fluchtweg abgeschnitten

Mehr als 200 Menschen hätten im vierten Stock in einem Tanzsaal oder mit Karaoke-Ge-



Beim Brand in einem Einkaufszentrum in Luoyang kamen mehr als 300 Menschen ums Leben.

sang das Weihnachtsfest begangen. Auch sei Arbeitern, die im ersten und zweiten Stock mit Renovierungen für das Kaufhaus beschäftigt gewesen seien, der Fluchtweg abgeschnitten worden. Insgesamt über 400 Menschen seien so in den oberen Stockwerken des sechsstöckigen Gebäudes eingeschlossen gewesen, berichteten informierte Kreise.

Einige Menschen warfen Fensterscheiben ein und liessen sich aus dem vierten Stock in

Sprungtücher der Feuerwehr fallen, wie die Agentur China News Service im Internet meldete. Nach Angaben einer Überlebenden, die den Sprung aus der vierten Etage mit leichten Verletzungen überstand, wagten dies jedoch nur fünf oder sechs Menschen.

Mehrere hundert seien aus Angst vor dem Sprung in der Diskothek geblieben und hätten vergeblich auf Rettung gewartet. Die Leitern der Feuerwehr waren zu kurz, um die Men-

schen auf diese Weise in Sicherheit zu bringen.

Xinhua zufolge konnte der Brand bis Dienstagmorgen (Ortszeit) gelöscht werden. Es seien 309 Leichen gefunden worden, sagte eine Sprecherin des örtlichen Parteikomitees. Die meisten Opfer seien an Rauchvergiftungen gestorben. Dutzende Verletzte befanden sich in Spitalpflege.

Sicherheitsmängel

Nach Angaben von Pächtern

verfügte das Gebäude aus den 80er Jahren weder über eine Sprinkleranlage noch über eine Feueralarm-Einrichtung. Lokale Medien berichteten, bei einer Sicherheitsinspektion noch vor einer Woche seien Sicherheitsmängel an dem Gebäude festgestellt worden.

Auch die Löschaktion verlief nach Angaben von Augenzeugen zunächst nicht reibungslos. Nach dem Notruf hätten zunächst nur ein oder zwei Feuerwehrwagen den Unglücksort erreichen können, weil er durch Verkaufsstände blockiert gewesen sei.

Grossfeuer in China

In den vergangenen Jahren hatten sich in China mehrere schwere Brände mit Hunderten Todesopfern ereignet. Im Dezember 1994 starben 323 Menschen, als in der Stadt Karamay ein Brand in einer Konzerthalle ausbrach.

Im November 1994 kamen 233 Gäste einer Tanzveranstaltung in der Provinz Liaoning bei einem Feuer ums Leben. Im Februar 1977 waren bei der schlimmsten Brandkatastrophe seit 1949 in China 694 Personen – darunter 597 Kinder – in einem Kino in Yili der Region Xinjiang getötet worden.

Franzosen hatten warm

2000 wärmstes Jahr des Jahrhunderts

PARIS: Das Jahr 2000 wird in Frankreich als wärmstes Jahr des 20. Jahrhunderts in die Wetterstatistiken eingehen. Die landesweite Durchschnittstemperatur wird im ablaufenden Jahr nach ersten Berechnungen 12,9 Grad Celsius betragen.

Während im Juli aussergewöhnlich niedrige Temperaturen gemessen wurden, herrscht in Frankreich seit Oktober ungewöhnlich mildes Wetter mit Rekordniederschlägen, wie die

Klimaforscher des französischen Wetterdienstes Météo France am Dienstag angaben.

Im ostfranzösischen Epinal wurde in den ersten zehn Dezembertagen eine Durchschnittstemperatur von 9,5 Grad gemessen, gegenüber 0,9 Grad in normalen Jahren. Zugleich wird das milde Wetter von häufigen und heftigen Niederschlägen begleitet, auch in Südfrankreich.

In Nizza regnete es vier Mal mehr als üblich, in Paris doppelt so viel.

Schneestürme im Süden der USA

OKLAHOMA: Schneestürme haben in mehreren südlichen US-Staaten am Dienstag über hunderttausend Menschen von der Stromversorgung abgeschnitten. In Oklahoma waren nach Angaben der Energieunternehmen bis zu 25 000 Menschen betroffen, in Arkansas 49 000, in Texas mehr als 40 000 und in Louisiana 34 000. Zahlreiche Schulen, Geschäfte und Behörden blieben geschlossen. In Arkansas wurde die Nationalgarde eingesetzt, um auf vereisten Strassen stecken gebliebene Autofahrer in Sicherheit zu

bringen. Auf den Flughäfen von Oklahoma City und Tulsa wurden zahlreiche Flüge gestrichen.

In Südkalifornien fachte unterdessen heftiger Wind Buschbrände an und beschädigte Stromleitungen. Feuerwehrleute im Bezirk Ventura kämpften am Dienstag bei Windstärken bis zu 110 Kilometern pro Stunde gegen das Feuer, das sich auf einer Fläche von etwa 240 Hektaren ausbreitete. Die Bewohner mehrerer bedrohter Häuser bereiteten sich auf eine Evakuierung vor.

Flugzeug
abgestürzt

ZERMATT: Beim Absturz eines Kleinflugzeuges im italienisch-schweizerischen Grenzgebiet sind am Samstag zwei Passagiere ums Leben gekommen. Die insgesamt drei Insassen hatten den Absturz zwar überlebt. Zwei kamen jedoch beim Versuch, ins Tal zu gelangen, ums Leben. Das Kleinflugzeug vom Typ Piper PA 28 stürzte gemäss Angaben der Air Zermatt vom Montag am vergangenen Samstag auf dem Flug von Aosta nach Mailand im Gebiet des Col de Valpelline auf 3200 Metern über Meer ab.

«Vater» des Mini
Coopers gestorben

Der britische Rennwagenkonstrukteur John Cooper (rechts) starb am Sonntag im Alter von 77 Jahren. Das Bild zeigt Stirling Moss (links) und John Cooper am 27. Jänner 1952.

LONDON: Der Schöpfer des legendären Mini Cooper ist tot. Der britische Rennwagenkonstrukteur John Coopers starb am Sonntag im Alter von 77 Jahren, wie seine Familie im englischen Worthing mitteilte. Wie aus dem Freundeskreis verlautete, hatte er Krebs. Zusammen mit seinem Vater Charles gründete er 1946 die Cooper Car Co.; die beiden machten sich als Konstrukteure im Automobilsport einen Na-

men. 1959 und 1960 gewannen Cooper-Autos die Konstrukteurs-Weltmeisterschaft in der Formel eins, und Jack Brabham holte sich in beiden Jahren als Cooper-Pilot die Fahrerweltmeisterschaft.

Berühmt wurde John Cooper jedoch mit der Konstruktion des Mini Coopers, der 1961 erstmals verkauft wurde. Der kleine Flitzer entwickelte sich auch zu einem erfolgreichen Rallye-Auto.

Tote bei Unwettern in Spanien

Schneechaos in Norditalien

MADRID: Sturm, heftige Regengüsse und Eiseskälte haben über Weihnachten in Spanien zum Tod von sechs Menschen geführt. Schnee und Kälte verursachten in Griechenland und in Norditalien Verkehrsbehinderungen.

In der spanischen Küstenstadt El Ferrol wurden am Heiligabend ein 45-Jähriger und sein zehn Jahre alter Sohn bei einem Spaziergang von einer Welle ins Meer gespült. Beide ertranken, berichtete das Radio am Dienstag.

In den Bergen bei Huelva erfror ein Ehepaar, das unter einer Eiche Schutz vor dem Regen gesucht hatte. Die Polizei fand die Leichen des 86 Jahre alten Mannes und der 80-jährigen Frau eng umschlungen. In Granada wurde ein Bauarbeiter von einer Mauer erschlagen, die der Wind zum Einsturz gebracht hatte. In Cadix ertrank ein Fischer.

Mancherorts fielen in Spanien binnen 24 Stunden bis zu 60 Liter Regen pro Quadratmeter. Erdbeben und

Überschwemmungen blockierten auch in Zentralspanien Strassen und Bahnstrecken.

Auf der Kanaren-Insel La Gomera wälzte ein tonnenschwerer Stein einen Touristenbus platt. Der Stein hatte sich nach starken Regenfällen von einem Berg gelöst. Die 50 Ur-

lauber und der Fahrer kamen mit dem Schrecken davon.

Auf dem Mailänder Flughafen ging am Montag wegen verschneiter Rollbahnen und Nebels fast nichts mehr. Viele Passagiere harrten stundenlang aus und mussten dann doch wieder nach Hause oder ins Hotel zurückkehren.



Auf dem Mailänder Flughafen ging am Montag wegen verschneiter Rollbahnen und Nebels fast nichts mehr.